

# RechercheDeckblatt

---

An:

Von:

Tel:

Tel:

Fax:

Fax:

e-mail:

e-mail:

---

Seiten: 2 (inkl. Deckblatt)

Datum: 19. Juli 2024

---

Thema: Drittes Plenum

---

Bemerkung:

---

# Gebremster Reformeifer

Das Treffen der Spitzenkader der Kommunistischen Partei Chinas bringt keine großen Sprünge hervor – aber ein Lebenszeichen des Ex-Außenministers.

**Peking** – Während sich in Peking diese Woche die führenden Kader der Kommunistischen Partei zum vermeintlich „epochalen“ Dritten Plenum trafen, veröffentlichte die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua einen länglichen Bericht mit dem Titel „Xi Jinping, der Reformier“. Staats- und Parteichef Xi wurde dabei mit Deng Xiaoping gleichgesetzt, seinem Vorvorgänger als „Überragender Führer“, der 1978 bei eben jenem Treffen die Öffnung und Liberalisierung der Volksrepublik einleitete. Während Deng jedoch mit „einfachen Reformen“ schon großen Erfolg habe erzielen können, liege es nun an Xi, die harten Reformen anzugehen und China endgültig zur Weltmacht zu machen. Xi habe in den vergangenen zehn Jahren an der Macht persönlich über alle wichtigen Änderungen gewacht, die Märkte weiter geöffnet, die absolute Armut abgeschafft und das Land zur globalen Wachstumsmaschine gemacht. Der Artikel ist mittlerweile im chinesischen Internet nicht mehr auffindbar.

## „Wir haben eine massive Überkapazität bei den Wohnungen.“

Das ist kaum verwunderlich, denn nach dem wenigen, was bislang über die von den rund 370 Mitgliedern des Zentralkomitees der KP im Geheimen abgenickten Entscheidungen bekannt ist, wird es in den kommenden fünf Jahren keine tiefergehenden Änderungen am wirtschaftspolitischen Kurs geben. Xi, der Reformier? Nach der Lektüre der offiziellen Mitteilung des am Donnerstag zu Ende gegangenen Plenums wohl (diesmal) nicht. Dabei gäbe es genügend Baustellen, die dringend angegangen werden müssten.

„Wir sehen hier ein sehr schwieriges wirtschaftliches Umfeld“, sagte Jörg Wuttke bei einem Webinar der Frankfurt School of Finance & Management (FSFM) am Donnerstag. Wuttke kennt Chinas Wirtschaftspolitik so gut wie kaum ein anderer Ausländer, er war Cheflobbyist des Chemieriesen BASF in Peking sowie langjähriger Präsident der deutschen und der europäischen Handelskammer dort. „Wir haben eine massive Überkapazität bei den Wohnungen“, zählt er auf, die Überalterung der Gesellschaft, die Schuldenlast in den Kommunen, „die Tatsache, dass China einen Kampf mit der größten Wirtschaft und dem größten Technologielieferanten der Welt, den USA, aufgenommen hat.“ Dazu

komme der fehlende wirtschaftliche Aufschwung nach dem Ende der „Corona-Tragödie“. Die Bevölkerung auf dem Land wie in der Stadt sei unzufrieden und verunsichert, die Verbraucher gäben kein Geld aus, die Unternehmer versuchten, ihr Geld ins Ausland zu bringen.

Es brauche eine Reform des Steuersystems, damit die Lokalregierungen sich ohne den Verkauf von Land finanzieren könnten, sagt Wuttke. Es brauche einen funktionierenden Binnenmarkt ohne Protektionismus zwischen den Provinzen. „Und das wird jetzt natürlich durch eine massive Überkapazität in praktisch allen Bereichen verschärft.“ Es brauche einen funktionierenden landesweiten Arbeitsmarkt, ein integriertes Energienetz, das den rasenden Ausbau erneuerbarer Energien auffangen kann. Auf all diese konkreten Probleme liefert die offizielle Mitteilung des Zentralkomitees nur sehr allgemeine Antworten. Ein Beispiel: „Angesichts der komplexen internationalen und nationalen Situation, der neuen Runde der wissenschaftlichen und technologischen Revolution und des industriellen Wandels sowie der neuen Erwartungen der Menschen müssen wir den Reformen bewusst einen höheren Stellenwert einräumen und die Reformen weiter umfassend vertiefen, um die Modernisierung nach chinesischem Stil zu fördern.“ An vielen Stellen geht es darum, die richtige Balance zwischen Deregulierung und Kontrolle zu finden.

Die Partei will die Wissenschaft stärken sowie die staatliche Wirtschaftsplanung. Die „nicht-staatliche Wirtschaft“ müsse

„gefördert und angeleitet“ werden. Investitionen und Handel mit der Außenwelt sollten gestärkt werden, wobei China sich auf die „Vorteile seines supergroßen Markts“ verlassen solle. Die Sozialsysteme sollen gestärkt werden, ebenso die Mechanismen für die CO<sub>2</sub>-Reduktion. Auch die Kultur soll stärker unter die Kontrolle der Partei gestellt werden.

Dass die Ergebnisse keine großen Hoffnungen auf Kursänderung machen, hatten Wuttke und andere Experten schon vorausgesagt. Wuttke erklärte dies damit, dass Xi sich 2013 in der ersten Ausgabe seines Dritten Plenums „die Finger verbrannte“, als er eine Liberalisierung der Märkte einleitete. Die Förderung der Börsen führte zum großen Crash von 2015. Die Lockerung der Kapitalkontrollen verleitete chinesische Firmen zu spekulativen Käufen im Ausland, die teils in milliardenschweren Verlusten endeten. Daraufhin stärkte Xi wieder die Kontrolle der Partei über die Wirtschaft.

Immerhin lieferte das Plenum ein Lebenszeichen des seit mehr als einem Jahr verschwundenen Ex-Außenministers Qin Gang: Das Zentralkomitee habe das Rücktrittsgesuch des „Genossen“ angenommen, der weiterhin Parteimitglied bleiben darf. Damit verläuft dessen politisches Ende gesichtswahrender als der Rauschmiss des ehemaligen Verteidigungsministers Li Shangfu sowie zweier Kommandeure der Raketenstreitkräfte wegen „schwerer Verletzung von Disziplin und Gesetz“. Experten schließen nicht aus, dass es in den kommenden Tagen noch einige Überraschungen geben kann.

**Florian Müller**



Hinter den Fassaden warten jede Menge Baustellen: die Skyline des zentralen Geschäftsviertels von Peking.

FOTO: GREG BAKER/AFP